



## Einstieg in einen noch titellosen Roman

Ich stelle hier nochmal den Anfang vom Anfang rein, wo ich am meisten verändert habe, damit die Menschen, die ihre Anregungen gegeben haben, das Ergebnis begutachten können. Ich finde es ist deutlich besser.

Jahr 12 vor Christus

I  
Gerwin starrte hinauf in den Nachthimmel. Er war rot erleuchtet von den Flammen, die das benachbarte Dorf verschlangen, und der Gode wusste, dass die Männer, die es in Brand gesetzt hatten, auch vor seiner Siedlung nicht halt machen würden. Sein Herz schlug, als müsste er seine Wohnstatt im nächsten Augenblick verteidigen, doch er war unfähig, ein einziges Glied zu rühren.

Die Bewohner des nächstgelegenen Dorfes hatten offenbar versucht, sich zu widersetzen. Nun sandte das Lodern ihrer Häuser zuckende Lichter in die Nacht.

Nach einem unendlich scheinenden Moment gelang es Gerwin, sich aus der Umklammerung der Angst zu reißen und sich umzudrehen. Hektisch glitten seine Augen über den Platz, auf der Suche nach den Mitgliedern seines Rates, die sich scheinbar sinnlos verteilt hatten, herumliefen und Anweisungen erteilten, aufeinander einredeten oder ebenso entsetztenstarr standen, wie er selber.

Er wollte sie zusammenrufen, für Ruhe sorgen, die Lage überdenken – besprechen – doch er kam nicht dazu. Das Trommeln der Hufe heranpreschender Pferde näherte sich rasch durch die Dunkelheit.

Er hörte Rufe: „Sie kommen!“ und das Laufen vieler Füße, als sich die Dorfbewohner in ihre Hütten flüchteten. Gerwin blieb stehen, obwohl sein ganzer Körper ihm mit Macht befahl, es den Frauen und Kindern nachzutun. Er spürte die Anwesenheit der Männer an seiner Seite, die Väter der fünf Familien, die hier lebten. Stumm sahen sie den dunklen Gestalten zu Pferd entgegen, die in wildem Galopp auf den Platz sprengten. Gerwin zählte acht Reiter, die ihre Pferde vor ihnen zum Stehen brachten. Staub wirbelte auf, er konnte die Gesichter kaum erkennen, roch aber den deutlichen Geruch nach Feuer, der ihnen anhaftete.

„Wer ist euer Ältester?“, fragte einer der Reiter.

Gerwin trat mit klopfendem Herzen vor.

„Das bin ich.“

Die Männer schienen ihm bedenklich jung zu sein. Jung und frisch aus dem Kampfgetümmel, blutdurstig, unüberlegt...eine gefährliche Mischung.

„Ich habe mit dir zu reden, Gode!“, sagte der Mann barsch.

Trotz des herrischen Tones fiel Gerwin ein Stein vom Herzen. Wer reden wollte, der würde nicht gleich morden und brennen.

Wortlos deutete er auf das Haus des Priesters, seine Stimme wollte ihm nicht gehorchen.

Sein Gegenüber sprang vom Pferd, die übrigen Reiter taten es ihm nach. Der Bursche war sehr groß und stattlich, größer als jeder seiner Krieger und auch größer als Gerwin. Seine Haltung zeigte deutlich, dass er der Anführer des Trupps war. Geschmeidig wie ein Wolf vor dem Sprung stand er Gerwin gegenüber, der sich durchbohrt fühlte, von dem stahlgrauen Blick.

Zwei der Männer folgten ihrem Hauptmann in das Haus, einer dunkelhaarig, der andere mit blondem Schnautzbart. Die Übrigen blieben im Freien, mit der siegessicheren Haltung von Kriegern die ihre Überlegenheit kennen.

Lesen Sie [hier](#) die komplette Diskussion zu diesem Text ([PDF](#)).